



Foto: Grzegorz Adzinski, iStock

EIN ZUVERSICHTLICHER BLICK IN DIE ZUKUNFT

«DIE SINNSUCHE HÖRT NIE AUF!»

Der einstige Klosterschüler und spätere Professor für rätoromanische Literatur Iso Camartin macht in seinem jüngsten Buch «eine Sammler-Reise durch Schriftkulturen und -traditionen» und ist guter Dinge, dass alles gut kommt.

Urs Heinz Aerni

Iso Camartin, nach all den Jahren in der Fremde – wie innig ist die Verbindung zu Ihrer Heimat Graubünden geblieben?

Nostalgische Gefühle wachsen mit zunehmendem Alter! Ich bin seit meiner Gymnasialzeit zwar immer wieder zu Besuch in Graubünden gewesen. Aber mittlerweile, nach Jahren im Ausland und in Zürich, ist diese Beziehung zum alpinen Raum und zur rätoromanischen Sprache zur Selbstverständlichkeit geworden.

Sie waren in den 1990er-Jahren Professor für rätoromanische Literatur an der ETH und der Universität Zürich. Gibt es heute noch eine Nachfrage nach Wissen über die Kultur dieses Sprachraums?

Zur Zukunft des rätoromanischen Sprachraums kann ich nur so viel sagen: Auch Regionalsprachen unterliegen einem kontinuierlichen Wandel. Jugendliche reden heute anders, als es ihre Grosseltern noch taten, weil alle Rätoromanen heute auch in der deutschen Sprache sozialisiert werden. Dennoch ist das Bewusstsein, mit dem Bündnerromanisch über eine besondere Facette alpiner Sprachtraditionen zu verfügen, in keiner Weise verschwunden.

Nach Tätigkeiten als Literaturkritiker, Moderator, Mitarbeiter des Schweizer Fernsehens und zahlreichen anderen Engagements schrieben Sie mehrere Bücher. Nun liegt ein neuer Band vor, in dem es um «Verdorbene Buchstaben, heilige Schriften und letzte Worte» geht. Gibt es ohne Religion keine Kulturgeschichte?

Alle Religionen dieser Welt gehören zu den Grundpfeilern der Kultur und jeder einzelnen modernen Nation. Die Vorstellung, die Menschen auf unserem Planeten könnten alle Gedanken über Sinn oder Zweck ihres sterblichen Daseins vermeiden, ist völlig absurd. Die Sinnsuche hört ja im Leben nie auf. Im Gegenteil, sie wird im Alter dringlicher.

Sie sammeln alte Handschriften, Keilschriften oder Pergamente, kurz: Zeugen der Geschichte von Schrift und Text. Ich zitiere: «Das Sammeln von Ikonen ist eine besonders ansteckende Passion.» Nun, welche Belege des digitalen Zeitalters würden sie horten?

Inzwischen ist alles aus der Cloud abrufbar. Da gibt es – ausser materiellen Objekten, die einem persönlich etwas bedeuten – gar nichts, das man sammeln müsste. Die Menschen aber sind selbst-

bestimmt und verliebt auch in Eigenheiten. Darum wird sich auch im digitalen Zeitalter die Leidenschaft des Sammelns weiterentwickeln.

Auf welche Weise?

Niemand sammelt Bits. Das erledigen Computer besser als unser Gehirn. Aber dass die technologische Gesellschaft auch zu neuen Sammlerleidenschaften führen wird, ist für mich so sicher wie das Amen in der Kirche.

Die 26 Essays in Ihrem Buch verführen zu einer Reise in die immens reiche Geschichte der Sprach- und Schreibkultur der Menschheit. Unter uns, verfallen Sie angesichts einer immer schneller rotierenden modernen Kommunikationswelt nie einer Art Kulturpessimismus?

Ich bin kein Pessimist und ich glaube, dass die Menschheit, sogar deren Mehrheit, zuversichtlich in die Zukunft schaut. Meine Daseinsorge allerdings ist – und wird es bis zum Ende meiner Tage bleiben –, ob und wie wir es als freie und liberale Gesellschaft schaffen werden, nicht zu Opfern menschengemachter Falschmeldungen zu werden.

Welche Vorstellung von Menschen, die in Ihrem Buch lesen, gefällt Ihnen am besten?

In «Verdorbene Buchstaben, heilige Schriften und letzte Worte» spielt eine alte Ikone eine Rolle – die der «Hodegetria», die «Wegweiserin». Ich empfinde mich zwar nicht als Wegweiser für die Menschheit. Aber wenn mein Buch die Leserinnen und Leser nicht auf Irrwege oder zu falschen Gedanken führt, jedoch zu mutig überzeugtem Handeln anregt, bin ich zufrieden. ■



Foto: zlg



Foto: Felix Ghezzi

ZUM AUTOR UND ZUM BUCH

Iso Camartin, geboren 1944, ist Philologe und Essayist. Er war von 1985 bis 1997 ordentlicher Professor für rätomanische Literatur und Kultur an der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) und an der Universität Zürich. Er lehrte und forschte im Gebiet der sprachlich-kulturellen Minderheiten und zur Kulturgeschichte des Alpenraums. Als Literaturkritiker war er Juror unter anderem bei der Vergabe des Ingeborg-Bachmann-Preises. Er moderierte die Sendung «Sternstunde Kunst» und war Leiter der Kulturabteilung beim Fernsehen SRF, zudem zeichnete Camartin verantwortlich für die «Opernwerk-

statt» am Opernhaus Zürich. Heute lebt er in Zürich, Disentis und New Brunswick (USA). Bereits erschienen sind unter anderem folgende Bücher von Iso Camartin: 2014 «Opernliebe. Ein Buch für Enthusiasten», 2018 «Die Kunst des Lobens. Zur Rhetorik der Lobrede» und zusammen mit Verena Füllemann 2019 «Die Reise zu den Zedern». «Verdorbene Buchstaben, heilige Schriften und letzte Worte – Eine Sammler-Reise durch Schriftkulturen und -traditionen» ist im April dieses Jahres erschienen im Sachbuchverlag Ruffer & Rub; es ist 350 Seiten stark und im Buchhandel erhältlich.